Waldbote 2011

Informationen für Waldbesitzer im Forstbezirk Leipzig



Inhalt

Grußwort

- O3 Die Esche vom Hoffnungsträger zum Sorgenkind
- 04 Eine Baumart stellt sich vor die Gemeine Esche
- 06 Forstgeschichte
- 08 Illegale Abfallentsorgung im Wald
- 09 FÖJ im Forstbezirk Leipzig
- 10 Kurznachrichten · Ausblick 2012
- 12 Neue Kollegen im Forstbezirk
- 14 Forstbezirk Überblick & Ansprechpartner
- 16 Impressum

Liebe Waldbesitzer, Ihre Meinung ist uns wichtig!

Bitte teilen Sie uns mit, welche Themen Sie besonders interessieren und welche Informationen für Sie hilfreich wären. Auch kritische Hinweise helfen uns weiter, die nächsten Hefte für Sie noch besser zu gestalten.

Sie erreichen uns am schnellsten per E-Mail unter mathias.stahn@smul.sachsen.de, im direkten Gespräch mit Herrn Stahn unter der Telefonnummer 0341 8608032 oder per Post unter der im Impressum angegebenen Adresse.

Titelbild: Solaranlage der juwi Holding AG vor den Waldflächen der Stadt Brandis Sehr geehrte Waldbesitzer, Waldverantwortliche und Waldfreunde,

nachdem Sie zur Jahresmitte die Waldpost als überregionale Waldbesitzerzeitung des Staatsforstbetriebes Sachsenforst erhalten haben, informiert Sie nun der Ihnen bekannte Waldbote des Forstbezirkes Leipzig über regionale Themen und Termine.

Das Jahr neigt sich dem Ende, das forstliche Handeln im Wald ist von der Herbstpflanzung und Holzernte geprägt. Der vorliegende Waldbote greift darüber hinaus auch andere Schwerpunkte auf, von denen wir hoffen, dass diese Ihr Interesse wecken. Ein Gastartikel von Herrn Harald Köpping, Untere Forstbehörde im Landkreis Nordsachsen, berichtet über die Entstehung von Kleinstprivatwald in Nordsachsen. Neben der regulären Ausbildung als Forstwirt, Forstinspektor oder Forstreferendar ist der Forstbezirk Leipzig auch Einsatzstelle für das Freiwillige Ökologische Jahr. Lesen Sie hierzu aus Sicht einer ehemaligen Mitarbeiterin, die das Freiwillige Ökologische Jahr im Forstbezirk absolvierte, über die Möglichkeit, das Berufsleben auf diese Weise im Bereich Natur und Umwelt kennen zu lernen.

Auch hat es seit dem letzten Waldboten einige personelle Veränderungen im Forstbezirk Leipzig gegeben, die im Abschnitt »Neue Kollegen im Forstbezirk« erläutert sind. Neben den Besetzungen der Elternzeitvertretung im Revier Neuseenland und der Stelle für Öffentlichkeitsarbeit und Waldpädagogik freut es mich besonders, dass im Forstbezirk mit einer Laufzeit von zwei Jahren ein Projekt über die Bewirtschaftung sensibler Standorte, insbesondere auch unter Berücksichtigung von Naturschutzaspekten, erarbeitet wird. Hier werden sich hoffentlich auch für die Waldbesitzer im Privat- und Körperschaftswald einige wichtige Schlussfolgerungen ergeben, über die wir Sie jeweils informieren werden.

Für konkrete Fragen rund um die Waldbewirtschaftung stehen Ihnen wie immer die zuständigen Betreuungsrevierleiter wie auch die Spezialisten im Forstbezirk zur Verfügung. Die aktuellen Adressen sind jeweils auf der letzten Doppelseite des Waldboten zusammengefasst. Aus aktuellem Anlass widmet sich diese Ausgabe besonders der Baumart Esche, die nicht nur im Forstbezirk aufgrund des Eschentriebsterbens ein Waldschutzproblem darstellt,



sondern deren Bewirtschaftung in ganz Deutschland erschwert ist. Leider stellen wir auch immer häufiger fest, dass der Wald als »Müllhalde« zweckentfremdet wird. Daher wird im Waldboten auch auf die richtige Reaktion bei der illegalen Ablagerung von Müll im Waldhingewiesen.

Über aktuelle Neuigkeiten und Geschehnisse im Bereich der Forstwirtschaft berichten die Kurznachrichten. Eine Terminvorschau für das Jahr 2012 ist im Waldboten auch zu finden, wobei ich jetzt schon auf die mittlerweile traditionelle Eichenregionaltagung hinweise. Bei der letzten sehr gut besuchten Veranstaltung wurde die Behandlung von jüngeren Eichen vorgestellt und diskutiert, im nächsten Jahr wird sich der Fokus auf die Durchforstung und Ernte von älteren Eichen richten.

Ich wünsche Ihnen nun eine besinnliche Weihnachtszeit, einen guten Start ins neue Jahr und viel Spaß beim Durchstöbern von unserem Waldboten.

Mit freundlichen Grüßen

Andreas Padberg Forstdirektor

Leiter des Forstbezirkes Leipzig

Die Esche

Vom Hoffnungsträger zum Sorgenkind

Die Esche ist eine Baumart mit vielen positiven Eigenschaften. Hierzu zählt eine weite Standortsamplitude, geringe Anfälligkeit gegenüber biotischen Schaderregern und hohe Trockentolleranz. Bis vor kurzem galt sie deshalb als Hoffnungsbaumart mit Blick auf den Klimawandel. Doch seit einigen Jahren wird die Esche massiv von einer neuen Krankheit, dem Eschentriebsterben, befallen – mit weit reichenden Folgen für ihre wirtschaftliche aber auch ihre ökologische Bedeutung.

Erstmalig wurden im Jahr 1991 neue Schadsymptome an Eschen in Polen, wenig später auch im Baltikum beobachtet. Von dort aus breitete sich die Krankheit nach und nach aus, immer mehr Länder meldeten das Auftreten der betreffenden Schadsymptome: 2002 die Bundesländer Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg, 2004 Sachsen, 2006 Österreich, 2008 Ungarn und die Schweiz, mittlerweile ist das Eschentriebsterben auch südlich der Alpen in Italien angekommen.

Für einige Zeit standen Forstwissenschaftler vor einem Rätsel, mehrere Theorien wurden aufgestellt und wieder verworfen - bis es schließlich im Jahr 2006 einem polnischen Spezialisten, Thomas Kowalski, gelang, einen bis dahin unbekannten Kleinpilz aus befallenem Pflanzengewebe zu isolieren. Schnell wurde klar, der neue Pilz, Chalara fraxinea, ist für die Schadsymptome an der Esche verantwortlich. Pilze können geschlechtliche und ungeschlechtliche Stadien ausbilden, das ist auch bei Chalara fraxinea der Fall. Im Jahr 2010 wurde das geschlechtliche Stadium bzw. die Hauptfruchtform des Pilzes identifiziert und als Falsches Weißes Stengelbecherchen (Hymenoscyphus pseudoalbidus) beschrieben. Vermutlich hat sich dieser Pilz aus seiner zum Verwechseln

ähnlichen Schwesternart, dem Weißen Stengelbecherchen (Hymenoscyphus albidus) entwickelt. Das Weiße Stengelbecherchen ist eine schon seit langem bekannte, ziemlich seltene Art, welche auf dem abgefallenen Laub der Esche wächst und keine Schäden an der Baumart verursacht. Eine aktuelle Untersuchung zeigt, dass das Eschentriebsterben in Sachsen flächendeckend verbreitet ist und auf allen untersuchten Standorten vorkommt - lediglich 3 von 64 systematisch verteilten Probebeständen wiesen keine Merkmale der Krankheit auf!

Die Schadsymptome des Eschentriebsterbens sind vielfältig: Die Infektion der Pflanze erfolgt durch im Sommer gebildete Sporen des Pilzes über die Blätter, diese welken und können vorzeitig abfallen. Über die Blattstiele dringt der Pilz in die Zweige ein, was zuerst an orangebraunen Verfärbungen erkennbar ist. Sie können in der Vegetationsperiode auftreten. Da der Pilz aber auch bei niedrigen Temperaturen weiter wächst, ist das gesamte Ausmaß der Schäden erst im folgenden Frühjahr zu erkennen. Stark befallene Triebe sind abgestorben und treiben nicht wieder aus. Die Pflanze kompensiert den Schaden in der Regel durch die Bildung von Ersatztrieben. Diese können wiederum von Pilzsporen befallen werden und der Infektionszyklus startet von neuem.

Waren die Schadsymptome zuerst an jungen Eschen zu beobachten, so tritt die Krankheit mittlerweile in allen Altersstufen auf. Folgen für die Bestände sind eine wirtschaftliche Entwertung betroffener Bäume durch Verbuschung und Verfärbung des Holzes sowie das Absterben einzelner Bäume bzw. ganzer Bestände, teils in Verbindung mit Folgeschäden (z. B. durch den Eschenbastkäfer).

Doch gibt es auch Hoffnung - so finden sich auch in stark befallenen Beständen einzelne Eschen, welche gering bzw. gar nicht geschädigt sind. Das Referat Waldbau und Waldschutz des Sachsenforstes hat im Leipziger Auwald eine Versuchsfläche eingerichtet, um die Auswirkungen des Eschentriebsterbens sowie das eventuelle Vorkommen resistenter Bäume zu untersuchen.

Aufgrund der massiven Ausbreitung des Eschentriebsterbens und der ungewissen Zukunft der Esche gibt das Ref. Waldbau und Waldschutz des Sachsenforstes folgende Empfehlungen:

- Vom Anbau der Esche wird gegenwärtig abgeraten.
- Maßnahmen zur Eindämmung der Krankheit gibt es momentan nicht bzw. sie sind im Wald nicht anwendbar. Befallene Altbäume sollten rechtzeitig entnommen werden, bevor es zu einer entwertenden Holzverfärbung kommt.
- Auf das Auftreten von Folgeschäden, insbesondere durch Eschenbastkäfer, ist in befallenen Beständen zu achten.
- In jungen Eschenbeständen sollten vitale, wenig geschädigte Individuen unabhängig von ihrer Qualität durch Entnahme mehrerer benachbarter Bestandesglieder gefördert werden. Es kann davon ausgegangen werden, dass großkronige, vitale Eschen allgemein widerstandsfähiger sind, auch wenn sie keine Resistenz gegenüber dem Eschentriebsterben besitzen.
- Naturverjüngung sollte durch Eingriffe im Schirm gefördert werden (insofern dies keine Ertragseinbußen nach sich zieht), um ihr optimale Wuchsbedingungen zu bieten.

Artikel von Martin Baumann, Referent im Kompetenzzentrum Wald und Forstwirtschaft in der Geschäftsleitung des Staatsbetriebes Sachsenforst



Typische Schadsymptome: Blattwelke (a), orange-braune Verfärbungen bzw. Nekrosen an den Trieben (b), Absterben der Triebe (c), Verbuschung durch Bildung von Regenerationstrieben (d), braune Verfärbungen im juvenilen Holz (e)

Eine Baumart stellt sich vor

Die Gemeine Esche – Fraxinus excelsior

Die Gemeine Esche ist ein Laubbaum der gemäßigten Breiten. Er gehört zur Familie der Ölbaumgewächse, die weltweit über 600 Arten umfasst. Davon allein 65 weitere

Eschenarten, die vorrangig in Nordamerika und Ostasien wachsen. In Europa überstand jedoch nur unsere heimische Esche die eiszeitlichen Klimaschwankungen. Im Forstbezirk Leipzig wächst die Esche derzeit auf ca. 1.400 Hektar Waldfläche. Hier kommt sie vor allem als Mischbaumart vor. Eine Reinbestandsbildung ist dagegen selten.



Solitäresche in der Nordwestaue bei Leipzig

Verbreitung und Standortsansprüche

Standörtlich besiedelt die Esche ein breites Spektrum. Ihr Vorkommen reicht von der Ebene bis ins Gebirge und von atlantischen bis hin zu kontinentalen Klimaten. Im Erzgebirge steigt die Esche bis in Höhen von 700 m auf. Je kühler das Klima jedoch ist, desto mehr bevorzugt die Esche wärmebegünstigte Lagen. Gegenüber Boden- und Wasserhaushalt ist die Esche anspruchsvoll. Um gute Wuchsleistungen zu erzielen, braucht sie nährstoffreiche, gut durchlüftete und feinerdereiche Substrate. Als Baumart der Hartholzauen und Begleiter von Bächen benötigt sie überdies eine ausreichende Wasserversorgung. Zügiges, sauerstoff- und nährstoffreiches Grund- und Schichtenwasser trägt sehr zu ihrem Gedeihen bei. Insgesamt ergänzen sich Wasser- und Nährstoffversorgung gegenseitig. Je besser die Nährstoffausstattung, desto mehr Abstriche können beim Wasser hingenommen werden und umgekehrt.

Physiologie

Auf den genannten Standorten bildet die Esche eine intensive Herzwurzel mit tiefreichenden Senkern aus. Sie wächst ähnlich wie Nadelbäume streng monopodial. Ihr Leittrieb dominiert die Seitenzweige und lässt so eine gerade und durchgehende Stammachse entstehen. Die Rinde der Esche ist grau-braun bis grau-grün und in der Jugend glatt. Erst später entwickelt sich die typische, längsgekerbte Borke, die der der Eiche ähnelt. Die Eschenblätter sind gefiedert und erscheinen nach der Blüte im Mai. Die noch im grünen Zustand abfallenden Blätter sind gut zersetzbar und wirken sich positiv auf Humus und Oberboden des jeweiligen Standortes aus. Im Freistand beginnt die Esche bereits ab dem Alter von 20 Jahren zu fruktifizieren. Ab Oktober reifen die in dichten Rispen hängenden Flügelnüsschen heran. Sie fallen im Herbst und Winter nacheinander ab und werden durch den Wind in einem Umkreis von etwa 50-100 m um den Mutterbaum herum verbreitet. Nach zwei- bis sechsjähriger Keimruhe, keimen die Samen und tragen durch Windverbreitung und hohe Anzahl zur Verjüngungsfreude der Esche bei.

Wuchsleistung und Wuchsverhalten

Eschen zählen zu den höchsten Bäumen Europas. Sie können bis zu 40 Meter hoch und weit über einen Meter dick werden. Bezeichnend für die Baumart ist ihr besonders rasches Jugendwachstum. Höhentriebe von 100 cm pro Jahr und Jahringbreiten von 5 mm bis 8 mm sind bei richtiger Pflege und guten Standortsbedingungen keine Seltenheit. Ihr Zuwachsmaximum erreicht die Esche bereits im Alter von 20 bis 30 Jahren. Danach sinken die Zuwächse deutlich ab.

Waldbauliche Behandlung

Die Bewirtschaftung der Esche ist eng an ihr rasches Jugendwachstum gekoppelt. Um gute Holzqualitäten zu erzielen, sollten junge Eschenbestände möglichst im Dichtstand erwachsen. Durch die Beschattung der Seitenzweige können diese nicht zur Photosynthese beitragen und werden vom Baum abgestoßen. Es entwickelt sich ein astfreier Schaft. In dieser Phase werden nur qualitativ schlechte Bäume entnommen. Da das Wachstum der Esche zeitig kulminiert, ändert sich diese Vorgehensweise sobald die Bäume eine Höhe von 10 bis 15 Metern erreicht haben. Ab diesem Punkt werden die guten Eschen des Bestandes von umstehenden Bedrängern freigestellt. Sie sollen von nun an die Krone entgegen der bisherigen Strategie ausbauen. Denn nur eine große Krone kann auch ausrei-

chend Assimilate für einen hohen Holzzuwachs bilden. Wartet man mit der Freistellung zulange, sind die Stämme zwar astfrei, werden aber nur langsam dick, weil die Wuchskraft bereits nachlässt. Mit einem Durchmesser ab 60 cm hat Eschenwertholz dann sein Umtriebsziel erreicht. Auf guten Standorten kann dies bereits nach 60 bis 80 Jahren der Fall sein. Bis zu diesem Zeitpunkt ist das Holz in der Regel auch noch kernfrei.

Schäden und Gefahren

Unter den Insekten ruft vor allem die Eschenzwieselmotte nennenswerte Schäden an der Baumart hervor. Ihre Larven fressen in den Knospen der Esche. Geschieht dies am Terminaltrieb, kann dieser im Frühjahr nicht austreiben und die Seitentriebe überwachsen den Leittrieb. Es bildet sich ein Zwiesel, der in Abhänigkeit von der Höhe der Zwieselbildung, den Wert des Stammes mindert. Bedeutend größere Schäden ruft dagegen das Eschentriebsterben hervor, das zum Absterben ganzer Bestände führen kann. Aufgrund der Aktualität und Bedeutung ist der neuartigen Erkrankung ein ganzer Artikel in diesem Heft gewidmet, weshalb an dieser Stelle nicht näher auf die Krankheit eingegangen wird.

Holzverwendung und Holzpreise

Eschenholz ist hell und lebhaft gemasert. Mit zunehmendem Alter beginnt es braun oder oliv gefärbt zu verkernen. Das Holz ist hart, bruchfest und besonders elastisch. Zusammen mit der guten Bearbeitbarkeit weist es ideale



Blatt, Blüte und Fruchtstand der Gemeinen Esche (Fraxinus excelsior)

Eigenschaften für eine Nutzung in der Möbel und Bauindustrie auf. Es wird zu Parkett, Dielung, Treppenstufen oder hochwertigem Mobiliar verarbeitet. Ganz besonders kommen die Qualitäten der Esche jedoch bei der Herstellung von Sportgeräten, Wagenrädern oder Leitern zum Tragen, was sie ihrer hohen Biegsamkeit und Schlagfestigkeit verdankt. In Sachsen kommen jährlich etwa 60 fm Eschenwertholz zur Versteigerung. Im Schnitt erlöst ein Festmeter Wertholz dabei rund 200 €.

Bedeutung im Bereich des Forstbezirks

Im Bereich des Forstbezirkes Leipzig gibt es etwa 6.305 ha Standorte mit guter bis sehr guter Nährstoffausstattung. Durch ihre Bodenpfleglichkeit, Verjüngungsfreude und ihr rasches Wachstum ist die Esche auf terrestrischen Standorten als Mischbaumart zu Buche. Eiche und Ahorn oder in Nassbereichen und bachbegleitend gemeinsam mit Ulme und Erle die Baumart der Wahl. Auf Kahl- und Schadflächen trägt ihr schnelles Jugendwachstum zur zügigen Wiederbewaldung bei. Ihr Einsatz sollte sich trotz vieler Vorteile auf kleinere Flächen beschränken. Hierfür ist besonders das derzeit schwer kalkulierbare Risiko eines Totalausfalles durch das Eschentriebsterben verantwortlich. Von einer künstlichen Begründung der Esche im Reinbestand ist abzuraten. In Mischung mit weiteren Baumarten und bei natürlicher Verjüngung ist die Esche jedoch weiterhin anbauwürdig.

Artikel von Mathias Stahn Referent für Privat-und Körperschaftswald im Forstbezirk Leipzig

Zur Entstehung von Kleinprivatwald in Nordwestsachsen

Das Wissen um die Herkunft ihres Waldes, um seine frühere Benutzung, um den Eigentumswandel oder auch nur um die Entstehung eines einzelnen Bestandes ist im Laufe der Zeit bei vielen Waldbesitzern verloren gegangen.

Während über die Wälder der Landesherren, über die Gutswälder des Adels, die Kommunalwälder oder über die Kirchenwälder genügend Archivmaterial vorliegt, ist die Quellenlage zur Geschichte des Kleinprivatwaldes eher dürftig. Seine Entstehung soll deshalb Thema des folgenden Beitrages sein.

Wir müssen historisch weit zurückgehen. Schon vor 7.000 Jahren, mit dem Übergang zur bäuerlichen Lebensweise, begannen Menschen erstmals Waldumwandlungen vorzunehmen. Jungsteinzeitliche Bauern hatten gelernt, Getreide anzubauen und Vieh zu halten. Dazu mussten Waldflächen gerodet werden. Anspruchslose Rinder, Schweine, Schafe und Ziegen weideten in noch lichten Eichenwäldern, die in Nordwestsachsen die dominierende Waldgesellschaft geworden waren. Die Siedlungsdichte war hoch. Archäologische Funde, beispielsweise aus dem Altkreis Delitzsch belegen, dass zu jener Zeit fast ebenso viele Menschen lebten wie heute. Über die sozialen Strukturen der Bandkeramiker, so nennen Historiker die Menschen dieser Zeit, wissen wir fast nichts. An den ersten Waldrodungen in Nordwestsachsen waren sie aber maßgeblich beteiligt.

Unsere Region war durchweg besiedelt. Das bezeugen Grabfelder, die immer wieder von Menschen aufeinanderfolgender Kulturen für die Beisetzung ihrer Toten genutzt wurden. Für die gewaltige Zeitspanne bis zur Besiedelung durch sorbische Einwanderer und der späteren Begründung der Mark Meißen durch deutsche Kolonisten gibt es keine ursprünglichen Aufzeichnungen zu Wald oder zur Waldeigentumsentwicklung.

Zu Beginn des 7. Jahrhunderts wendet sich das Blatt. Das slawische Volk der Sorben, das sich von den nach Süden ziehenden Serben abgespalten hatte, wanderte in Mitteldeutschland ein und nahm das Gebiet bis zur Saale in Besitz. Sie besiedelten zunächst die bereits entwaldeten Lößgebiete und die Flußauen. Waldrodungen nahmen sie anfangs nicht vor. Die Fluranlage im sorbischen Altsiedelgebiet war unregelmäßig blockförmig. Wir finden diese Flurform heute noch zwischen Grimma und Riesa, vor allem im Altkreis Döbeln. Hier tragen die meisten Dörfer slawische Ortsbezeichnungen, die keinerlei Beziehung zu Rodungstätig-

keit erkennen lassen. Die sorbische Landnahme geschah unplanmäßig in waldfreien Gebieten. Wir wissen, dass in der feudal strukturierten Gesellschaft der Sorben ein freies Eigentum an Grund und Boden nicht bestand. Das Land verlieh der Adel an die Bauern gegen Abgaben. Wald und Viehweide nutzten alle gemeinsam. Fischfang und Bienenweide waren überall verbreitet. Manche Autoren sprechen auch von Leibeigenschaft bei den sorbischen Bauern jener Zeit.

Im Zuge der von sächsischen und fränkischen Herrschern betriebenen Ostexpansion besiegte Heinrich I. im Jahr 929 die Sorben bei Lommatzsch und begründete die Burg Meißen. Die deutsche Herrschaft blieb aber zunächst auf Burgwardbezirke beschränkt.

In der Zeit etwa zwischen 1000 und 1100 besiedelten die in verschiedene Stämme aufgespaltenen Sorben unter deutscher Herrschaft weite Teile des jetzigen Bezirkes Leipzig, die damalige Gaugrafschafte Chutizi. Die Mehrzahl unserer heutigen Dörfer wurde begründet. Ihre Namen lassen auf Siedlungen im Wald, Rodungstätigkeit, zumindest aber auf eine hohe Holzkultur der Sorben schließen. Oeltzschau, Oetzsch (Olsa, die Erle), Grabschütz, Grabitz (Grab, die Hainbuche), Doberschütz (Dub, die Eiche), Wörblitz (Wirba, die Weide), Trebsen, Threna, Treben (Treb, die Waldrodung), Belgershain (Bresa, die Birke, bela wie weiß) oder Leipzig (Lipa, die Linde). Das erschlossene Land wurde entweder durch Beamte der Markgrafschaft Meißen verwaltet und blieb markgräflich oder es wurde sofort an adelige Familien deutscher oder sorbischer Herkunft verliehen. Auch Klöster und kirchliche Einrichtungen fanden bei dieser Landvergabe bevorzugte Berücksichtigung.

In jener Periode entstand die im Leipziger Raum übliche Gewannflur. Dabei wurde die Dorfflur entsprechend der Ertragskraft des Bodens in mehrere etwa gleichgroße Gewanne aufgeteilt. Jedes Gewann unterteilte man nun, entsprechend der Anzahl der Höfe, in lange schmale Gewannstücken (z. B. Großpösna).

Die wohl wichtigste Periode bei der Entstehung von Privatwald in Nordwestsachsen war jedoch die planmäßige Ansiedlung deutscher Bauern, Handwerker und Kaufleute nach 1100. Es waren vor allem wirtschaftliche Gründe, die die deutschen Grundherren bewogen haben mögen, Einwanderer aus Thüringen, Franken und Flan-



Eichenwälder mit Hasel im Zwischenstand waren die dominierende Waldgesellschaft



Die Waldlandschaft bestand zu großen Teilen aus Bruchwäldern

dern in unserer Region anzusiedeln und den Landausbau energisch voranzutreiben. Die Neuankömmlinge verfügten über Räderpflüge mit eiserner Pflugschar, über vierrädrige Wagen, die Pferde wurden mit Kummets eingeschirrt, zur Getreideernte verwendeten sie Sensen und sie beherrschten den Bau von Wassermühlen.

Die Landnahme durch deutsche Siedler vollzog sich immer in Wäldern. Die nun entstandenen Siedlungen enden zumeist auf -dorf, -hain, -wald oder -roda. Ortsnamen wie Wolfshain, Otterwisch, Ebersbach, Fuchshain, Rehbach, Hirschfeld oder Sitzenroda geben Zeugnis von ihrer Waldvergangenheit.

Jede Familie erhielt von den adeligen oder kirchlichen Grundherren eine Hufe Land zur Bewirtschaftung. Eine Hufe war so groß, dass sie eine Siedlerfamilie ernähren konnte, zwischen 8 bis 16 ha. Der Wald und das urbar gemachte Land blieb im Eigentum des Grundherren. Die Siedler-Bauern hatten jedoch das freie Verfügungsrecht über ihre Hufe und durften sie innerhalb der Familie weitervererben. Gleiche Rechte wurden auch den sorbischen Siedlern zugestanden.

Das vom Markgrafen an seine adeligen Vasallen übertragene Lehen verlieh man nun auf ähnliche Weise an Bauern weiter. In einer Zeit noch nicht entwickelter Ware-Geld-Beziehungen, Geld war kaum im Umlauf, bildete das Lehen und die daraus entstehende bäuerliche Abgabenverpflichtung durch Fron, Erbzins oder Naturalabgaben das Rückgrat der Grundherrschaft, der ganzen Feudalgesellschaft.

In jeder neuen Gemarkung wurde ein Teil der Flur nicht aufgesiedelt und als Wald belassen. In diesem Wald besaßen die Bauern ein gemeinsames Nutzungsrecht an Brennholz, Wasser, Weide, Streu und Trift. Diesen Wald und andere nicht aufgesiedelte Teile der Dorfmark nannten sie Allmende.

Das Jagdrecht übte allein der Grundherr aus. Aber auch die Nutzung von Eichenstammholz, die Köhlerei sowie die Eichelmast blieb unter Genehmigungsvorbehalt des Grundherren.

Für die Lage des Waldes innerhalb der Dorfflur war der Besiedelungszeitraum maßgebend. Der zeigt sich in der Flurform. Die Dörfer zwischen Naunhof, Grimma und Bad Lausick besitzen eine sog. Gelängeflur. Das ist eine ausschließlich von frühen deutschen Siedlern geschaffene Fluranlage, bei der die gesamte Flur in parallel angeordnete Besitzanteile ohne Anschluß an die Hofstelle gegliedert ist. Nicht gerodete Waldflächen liegen in der Regel an den Gemarkungsgrenzen (z. B. Otterwisch).

Spätere Siedlergruppen, die in noch unwirtlichere Waldgebiete vordrangen, begründeten auf den schweren Tonböden der Altkreise Borna und Geithain Waldhufendörfer. Hier ist die Dorfflur in hufengroße Streifen unterteilt, welche jeweils mit einem Hof verbunden sind. Der vom Hof entfernteste Teil der Hufe blieb Wald (z. B. Narsdorf)

Eine Besonderheit von Waldhufendörfern ist, dass die Bauern von jeher eigenen Wald besa-Ben, für den sie aber wie in allen anderen Dörfern auch abgabenpflichtig waren.1

Im Gegensatz zu anderen deutschen Territorien lagen in Nordwestsachsen die Herrensitze in oder am Rande der Dorfflur neben den bäuerlichen Hufen. Die Gutsbezirke gehörten bis 1927 nicht zur Gemarkung. Man kann heute noch an der verbliebenen Gutsblockflur erkennen, ob in einem Dorf ein Herrensitz bestand. Mit Abschluß der großen mittelalterlichen Rodungsperiode, also etwa 1350, war die Wald-Feld-Verteilung entstanden, die über 500 Jahre den nordwestsächsische Agrarraum prägen sollte und erst nach 1830 durch weitere Waldrodungen verändert werden würde.

Nimmt man die deutschen Orts- und Flurbezeichnungen in den Altkreisen Wurzen, Grimma, Borna und Geithain zur Grundlage für die Baumartenverteilung in der Zeit der deutschen Besiedelung, so ergeben sich für Fichte und Kiefer je 5 %, Buche und Hainbuche zusammen 9 %, Eiche 21 %, Linde 10 %, Aspe, Weide und Hasel zusammen 18%, Birke und Erle je 16%. (nach KIENITZ 1936)

Artikel von Harald Köpping, Untere Forstbehörde des Landkreises Nordsachsen

(Ordnungsamt) Dr.-Belian-Straße 4, 04838 Eilenburg Telefon: 03423 7097-4526

1 Das den Bauern überlassenene Land war bis Mitte des 19. Jh. immer nur Lehnsgut, nach unserem Rechtsverständnis Arbeitseigentum. Die ursprüngliche Landübergabe erfolgte ohne ein schriftliches Zeugnis. Die Bauern legten dafür einen Lehnseid ab. Anläßlich des jedes Jahr einberufenen Zins- und Lehntages verpflichteten sie sich zur Einhaltung der mit dem Lehen verbundenen Pflichten und zur Herrschaftsdisziplin, gleichzeitig verpflichtete sich der Grundherr zur Wahrung der Rechte der Bauern, falls diese ungerechtfertigt von außen bestritten werden sollten. Im Gegensatz zu anderen deutschen Territorialstaaten waren die Bauern in Sachsen zu keiner Zeit leibeigen

Illegale Abfallentsorgung im Wald



Illegale Müllentsorgung im Wald

Waldbesitzer, deren Eigentum an öffentlichen Straßen liegt, sind immer wieder von widerrechtlichen Müllablagerungen betroffen. Dabei werden Altreifen, Gartenschnitt und Bauschutt genauso unrechtmäßig entsorgt wie Sperrmüll oder Elektroschrott. Der Unrat verunstaltet die Landschaft, gefährdet die Umwelt und belastet zusätzlich Waldbesitzer und Steuerzahler. Denn die Beräumung der Abfälle ist zeitaufwendig und mit Kosten für die Entsorgung des jeweiligen Abfalles verbunden. Hilfe bei der Beräumung illegaler Müllablagerungen erhalten Waldbesitzer von den für sie zuständigen unteren Abfallbehörden. Dies regelt unter anderem das sächsische Abfallwirtschafts- und Bodenschutzgesetz. Es verpflichtet die Landkreise und kreisfreien Städte zur Entsorgung von abgelagerten Abfällen auf einem der Allgemeinheit zugänglichen Grundstück. Dies gilt auch für den Wald, der zum Zwecke der Erholung von Jedermann frei betreten werden darf. Sollten Waldbesitzer zum Beispiel kleinere Mengen Unrat eigenhändig entsorgen, erhalten Sie vom Umweltamt vor-

angehend ein Schreiben, welches Sie von den Entsorgungskosten befreit. Bei einer, durch das Landratsamt bestätigten, erheblichen Menge Abfall kann überdies auch ein Container bereitgestellt werden.

Grundsätzlich ist bei der Beräumung der Grundstücke eine Rückforderung der entstanden Kosten vom Verursacher möglich. Dies setzt voraus, dass der Verursacher auf frischer Tat ertappt wird und seine Handlung nachweisbar ist. Hierzu zählen z.B. die exakte Angabe von Datum, Uhrzeit, Ort und Kfz-Kennzeichen des Betreffenden. Überdies sind Fotos wertvolle Beweismittel. Denn gemäß des Kreislaufwirtschafts- und Abfallgesetzes stellt die illegale Müllentsorgung eine Ordnungswidrigkeit dar, die neben einem zivilrechtlichen Schadenersatzanspruch, mit einem Bußgeld von bis zu 50.000 Euro geahndet werden kann.

Falls Sie als Waldbesitzer widerrechtliche Ablagerungen von Müll in Ihrem Wald entdecken, setzen Sie sich bitte mit den Mitarbeitern des für Sie zuständigen Landratsamtes in

Verbindung. Die zentralen Rufnummern der unteren Behörden im Bereich des Forstbezirkes Leipzig sind in dem nachstehenden Infofenster aufgelistet. Im Landkreis Leipzig finden Sie die Ansprechpartner in den Sachgebieten Abfall/Bodenschutz/Altlasten sowie Forst und Jagd im Umweltamt in Grimma. Hier werden Ihnen auch spezielle Fragen zu Entsorgungsmöglichkeiten beantwortet.

Artikel von Mathias Schmidt, Forstinspektoranwärter im Ausbildungsabschnitt Hoheit am Landkreis Leipzig

Landkreis Nordsachsen Telefon: 03423 7097-4526

Landkreis Mittelsachsen Telefon: 03731 799-4000

Amt für Stadtgrün und Gewässer

Abteilung Stadtforsten Telefon: 0341 309410 Landkreis Leipzig

Telefon: 03437 9841964

FÖJ – Freiwilliges Ökologisches Jahr im Forstbezirk Leipzig

Das Freiwillige Ökologische Jahr bietet jungen Menschen die Möglichkeit, sich ein Jahr lang in natur- und umweltbezogenen Arbeitsbereichen zu engagieren. Es dient dazu, das eigene Wissen zu erweitern, als Orientierungshilfe für den späteren Bildungsweg, und letztendlich um einen gesellschaftlichen Beitrag zu leisten. Es steht in der Regel als Alternative zu Zivil- oder Wehrdienst zwischen Schulabschluss und Berufs- oder Studienbeginn. Dabei kann es als Vorpraktikum oder Wartesemester angerechnet werden.

Der Forstbezirk Leipzig bietet seit sieben Jahren jeweils eine FÖJ Stelle an. Dieses Jahr sind drei FÖJ'ler im Forstbezirk, was auch gut ist, denn es gibt eine Fülle an Aufgaben zu bewältigen. Die Aufgabenbereiche verteilen sich auf den Außendienst, also die Arbeit im Freien, z. B. mit den zuständigen Revierförster Brennholz auszeichnen, jagdliche Einrichtungen neu bauen oder reparieren, Rückegassen markieren oder Zaunkontrollen durchführen und die Arbeit im Büro, wo man durchaus anspruchsvolle theoretische Aufgaben zugeteilt be-

Ich persönlich habe mich einen Großteil des Jahres mit Naturschutzrichtlinien befasst, welche Rolle diese in den einzelnen Revieren spielen und welche Maßnahmen notwendig sind,

um eine artenreiche Flora und Fauna zu erhalten. Abschließend war hierüber noch einen Vortrag auszuarbeiten und bei einer Dienstberatung vorzutragen. Das war zeitweise sehr anstrengend, denn ich habe mich dem Projekt nicht immer gewachsen gefühlt. Allerdings finde ich es gut, dass uns solche anspruchsvollen Aufgaben zugeteilt werden und man vor Herausforderungen gestellt wird.

In meinem FÖJ hat mir die Arbeit mit Menschen, besonders mit Kindern viel Spaß ge-

»Für mich persönlich war die Zeit hier eine qute Erfahrung«

macht. Auch das gehört zum Dienst; Mitwirkung z.B. bei den Waldjugendspielen, wo Kinder im Wald an einzelnen Stationen betreut werden und an denen sie auf spielerischem Weg Wissenswertes über den Wald

Mir hat das FÖJ viel neues Wissen gebracht und zu neuen Erkenntnissen verholfen. Die Tätigkeitsbereiche waren abwechslungsreich und es war interessant den Alltag einer Behörde mitzuerleben. Die Menge an Holz, die

jedes Jahr verkauft wurde, allgemein die wirtschaftliche Produktivität des Forstbezirkes hat mich beeindruckt

Wer über ein FÖJ im Forstbezirk nachdenkt. sollte auf jeden Fall darauf gefasst sein, bei jedem Wetter und allen Jahreszeiten draußen zu arbeiten. Man sollte also körperlich fit sein. Außerdem spielt auch die Jagd eine Rolle bei der Arbeit im Forstbezirk. Zur Jagdsaison wird man öfter als Treiber eingesetzt und sollte da keine moralischen Bedenken haben. Auch das Aufbrechen von Tieren und später die Reinigung der Kühlzelle ist nichts für Zartbesaitete. Allgemein wird viel selbstständiges Arbeiten und Denken verlangt und gefördert, oft bekommt man nur am Anfang der Woche die Arbeitsaufträge und teilt sich den genauen Zeitplan dann selbst ein. Wer sich von alldem nicht abgeschreckt fühlt und Lust auf eine Berufserfahrung im »grünen Bereich« hat, den erwartet ein Jahr mit verschiedensten Herausforderungen, netten Menschen und viel frischer Luft. Für mich persönlich war die Zeit hier eine gute Erfahrung, denn die Mischung aus praktischer Arbeit draußen und Hilfestellung im Büro, zusammen mit den umfassenden Einblick in eine umweltorientierte Behörde war ideal und hat mich positiv geprägt. Artikel von Victoria Harzer, FÖJ'lerin im Forstbezirk Leipzig



Victoria Harzer beim Auszeichnen von Rückegassen – trotz des schlechten Wetters

Kurznachrichten · Ausblick 2012

Festlicher Treffpunkt für Waldfreunde im Internationalen Jahr der Wälder – 5. Leipziger Forstball

Im Internationalen Jahr der Wälder fand traditionell am Eröffnungsabend der Messe »Jagd und Angeln« am 07.10.2011, der 5. Leipziger Forstball statt. Dieses Jahr diente das Stadtgut Mölkau als neuer Veranstaltungsort und der Festsaal war mit 270 Gästen aus den Bereichen Politik, Verbände und Unternehmen der Forst-, Holz- und Energiebranche, Waldbesitzer, Jagd und Natur, Landwirtschaft, Behördenpartner bis auf den letzten Platz gefüllt. Im Rahmen der Begrüßung wurden unter anderem durch den Geschäftsführer des Sachsenforstes, Prof. Dr. Hubert Braun, die besten Auszubildenden des Sachsenforstes der jüngst fertig gewordenen Jahrgänge geehrt (Philipp Henzschel als bester Forstwirt-Azubi und Stefan Müller als bester Absolvent der Forstinspektorenanwärter). Prof. Dr. Andreas Berkner, Leiter der Regionalen Planungsstelle Westsachsen, stellte in seinem Grußwort vor allem den Zusammenhang zwischen Waldfunktionen, Waldmehrung und Landschaftsplanung in den Mittelpunkt, die in vielen gemeinsamen Projekten mit dem Forstbezirk Leipzig »gelebt« wird.

Die Gäste konnten einen abwechslungsreichen Abend mit vielen Attraktionen genießen, beispielsweise dem Bundessieger im Parforcehornblasen – der Bläsergruppe Taucha, der polnischen Jagdhornbläsergruppe Fasan, einer Flugvorführung des Falkenhofes Schaaf, einem Waldquiz und einer Tombola. Der Erlös der Tombola kommt wieder der Waldpädagogik im Forstbezirk Leipzig zu Gute.

Auch die 21. Messe »Jagd und Angeln« erwies sich mit rund 33.000 Besuchern als wichtiger Branchentreffpunkt und mitteldeutscher Besuchermagnet. Für das »grüne Schaufenster« zur Messe und die unterschiedlichen Angebote für Waldbesitzer, Fachbesucher und Familien auf der Messe erhielt Sachsenforst dieses Jahr eine Auszeichnung von der Messeleitung.

Waldklimafonds im Bundeshaushalt verankert

Der Waldklimafonds soll ab 2013 Maßnahmen im Wald im Zuge des Mehraufwandes mit dem Klimawandel unterstützen. Die Bundesregierung hat mit dem Entwurf des Bundeshaushaltes 2012, die Grundlage für die Errichtung des Waldklimafonds geschaffen. Ab dem 1. Januar 2013 sollen unter Federführung des Bundeslandwirtschafts- und des Bundesumweltministeriums Mittel in Höhe von 35 Mio. Euro zur Verfügung stehen. Das Geld dient Maßnahmen zur Wiederherstellung eines ausgeglichenen Landschaftswasserhaushaltes, Anpassungen an die Klimaveränderungen, Erhalt von Waldmooren und den Erhalt sowie Neuanlage von Au-und Feuchtwäldern. Des Weiteren unterstützt der Fonds die Prävention und Bewältigung von großflächigen Schadereignissen sowie Forschung, Monitoring, Kommunikation und Wissenstransfer.

Änderung der Förderrichtlinie

Die Richtlinie Wald und Forstwirtschaft 2007 (WuF 2007) unterstützt Waldbesitzer finanziell bei der Bewirtschaftung ihres Waldes. Die Förderperiode, die 2007 begann, endet 2013. Anträge zur aktuellen Richtlinie können somit nur noch bis zum 31. Oktober kommenden Jahres eingereicht werden.

Trotz ihres Auslaufens wurde die Richtlinie im Herbst dieses Jahres inhaltlich noch einmal überarbeitet. Wichtige Änderungen sind der Wegfall des vorzeitigen Maßnahmenbeginns, die Streichung der Biotopbaumförderung sowie der Förderung von Startkalkungen. Weiterhin wurde der Strukturquotient für die Förderung von Forstbetriebsgemeinschaften außer Kraft gesetzt und die Standdards für den Wegebau angepasst. Die Fahrbahnbreite muss künftig nur noch 2,60 m statt 3,00 m betragen und für die Quergefälle gelten 2 % statt 5 % als zulässig.



Zur Eröffnung des Balls wurden die besten Sachsenforst-Auszubildenden des letzten Jahrganges Philipp Henzschel als bester Forstwirt-Azubi (2. v. rechts) und Stefan Müller als bester Absolvent der Forstinspektorenanwärter (rechts) durch den Geschäftsführer des Staatsbetriebes Sachenforst, Prof. Dr. H. Braun, (Mitte) ausgezeichnet. 2. Reihe von links nach rechts: Sächsische Königin der Pflüger, Katharina Voigt, FD Andreas Padberg, Leiter des Forstbezirkes Leipzig, und 11. Colditzer Birkenkönigin, Stephanie (I.) Pfüller.

Förderung der Erneuerbaren Energien

Stromerzeugungsanlagen, die als Wärmenutzung dienen, werden ab dem Jahr 2012 gefördert. Für Stromerzeugungsanlagen mit einer Kraft-Wärme-Kopplung von mindestens 60 % bei kleinen Anlagen (bis 500 kW) werden mit einem Bonus von 6 Cent/kWh und Anlagen bis 5 MW mit einem Bonus von 2,5 Cent/kWh gefördert.

Als Wärmenutzung gilt die Beheizung von Gebäuden oder die Einspeisung in das Fernwärmenetz, aber auch die Trocknung von Holz zur stofflichen oder energetischen Nutzung bis zu einem Wärmesatz von 0,9 kWh je kg Holz. Die anerkannten Holzsortimente sind im Anhang zur Biomassenverordnung definiert. Altholz ist jedoch mit Ausnahme von Industrierestholz nicht mehr vergütungsfähig.



Erneuerbare Energien – auch Brennholz zählt dazu

Steuersätze bei der Pflanzung

In der kommenden Pflanzsaison, seit dem Urteil vom 25. Juni 2009-VR 25/07 des BFH, ist wiederum auf eine richtige Ausweisung der Steuersätze zu achten. Für die Materialbestellung (Pflanzgut) kann ein ermäßigter Steuersatz von 7 % ausgewiesen werden. Die Arbeiten (die Pflanzung) müssen mit einem Steuersatz von 19 % ausgewiesen werden. Die getrennte Besteuerung ist nicht zulässig, wenn der Unternehmer im selben Vertrag die Pflanzung und die Materialien aufführt oder außer der Pflanzung noch weitere Dienstleistungen an der Kultur übernimmt. Dann ist der gesamte Auftrag mit 19% MwSt. auszuweisen. Waldbesitzer sollten beim Kauf von Material und Pflanzung auf eine richtige Ausweisung der Steuersätze achten.



Hinweisschild zum Naturschutzgebiet »An der Klosterwiese« im Wermsdorfer Wald

Grundschutzverordnungen gelten auch im Privatwald

Nach den neuen Grundschutzverordnungen, die die Landesdirektionen für die Schutzgebiete veröffentlicht haben, gilt ein Verschlechterungsverbot z.B. von Lebensräumen der Fauna-Flora-Habitat (FFH) -Gebiete auch für den Privatwald. Die Grundschutzverordnungen gibt es für Europas Netz der Schutzgebiete Natura 2000, dass aus FFH-Gebiete und Vogelschutzgebieten (engl. Special Protection Area (SPA)) besteht.

Hier gilt das Verschlechterungsverbot nach dem Bundesnaturschutzgesetz § 33.

Dieses beinhaltet, dass »ausgewählte« geschützte Lebensräume und Arten nicht erheblich beeinträchtigt oder zerstört werden dürfen. Der Erhaltungszustand darf nicht verschlechtert werden. Im Zweifel sind Maßnahmen bei der Naturschutzbehörde anzuzeigen. Wichtige Informationen über die Art und Lage der Schutzgüter geben die FFH-Managementpläne. Die Grundschutzverordnung gibt Auskunft über die Schutzgüter.

Es darf jedoch weiterhin eine ordnungsgemäße Forstwirtschaft betrieben werden.

Die Mitarbeiter des Forstbezirkes Leipzigs stehen Ihnen im Zuge der Beratung immer zur Verfügung.



Steuersätze sind vor dem Einschlag zu kontrollieren



Totholz als Speicher von Kohlenstoff und dadurch Hilfe beim Klimasschutz

Klimaschutzstudie bestätigt Speicherleistungen des Wirtschaftswaldes

Nach der Veröffentlichung der Studie der Nordwestdeutschen Versuchsanstalt über die Speicherung von Kohlenstoff im Wald, zählt jeder Quadratmeter, denn in jedem Hektar Wald sind insgesamt 192 Tonnen Kohlenstoff gespeichert. Die Speicherleistung verteilt sich auf 35 % in den Bäumen, 1 % im Totholz und 64 % im Waldboden.

Außerdem speichern die genutzten Holzprodukte den Kohlenstoff. Bauholz hat als Beispiel eine Verweildauer von 50 Jahren und Holzwerkstoffe von 25 Jahren, Papier von drei Jahren und Energieholz von einem Jahr. Die Studie unterstreicht somit die Bedeutung des Waldes und die Leistungen der Waldbesitzer für den Klimaschutz.

Ausblick 2012

Im Jahr 2012 bietet der Forstbezirk Leipzig wieder Aus-und Forstbildungen an.

Für den sicheren Umgang mit der Motorsäge findet ein Motorsägenkurs im Forstbezirk am 6. und 7. Februar statt.

Des Weiteren wird in Wermsdorf die EichenregionItagung fortgesetzt. Sie findet am 23. März mit dem Thema Durchforstung und Ernte in älteren Eichenbeständen statt.

Neue Kollegen im Forstbezirk

Stefan Müller

25 Jahre, Leiter des Revieres Neuseenland



Stefan Müller



Stefan Müller im Gespräch mit einem Brennholzwerber

Am 1. November dieses Jahres trat ich meine Stelle als Leiter des Revieres Neuseenland voller Tatentrang an. Als Elternzeitvertretung von Frau Wolfram möchte ich mich im Waldboten kurz vorstellen.

Ich wurde 1986 in Lauchhammer, in der Niederlausitz geboren. Schon seit frühster Kindheit hegte ich den Wunsch, Forstmann zu werden; nicht zuletzt weil schon mein Großvater hier Förster war und ich meinen Vater von klein an zur Jagd begleitete. Mein Heimatdorf war ringsum von Bergbau umschlossen und nur von wenig verbliebenem Wald geprägt. Dies bewegte mich zutiefst und bestärkte meinen Berufswunsch weiter, da ich von Erzählungen und Bildern wusste, welche Dimensionen und Schönheit die Alten Wälder ringsum meine Heimat hatten.

Im Jahr 2002 beendete ich meine Schulzeit und erlernte in Brandenburg den Beruf des Forstwirtes. Nach dreijähriger Lehrzeit holte ich mein Abitur in Dresden nach, absolvierte den Wehrdienst und begann das Studium der Forstwirtschaft in Eberswalde. Während dieser Zeit sammelte ich auch praktische Erfah-

rungen im brandenburgischen Möglenz und auf der Insel Rügen im Revier Mölln-Medow. Bei beiden Revierleitern möchte ich mich hier herzlich für die Aufnahme und die Weitergabe ihres reichen Wissensschatzes an mich bedanken

Nach Abschluss meines Studiums begann ich im Herbst 2010 den Anwärterdienst bei Sachsenforst, den ich zu großen Teilen in den Revieren Cosel bei Dresden und Neuhausen bei Marienberg im Erzgebirge verbrachte. Auch hier fand ich herzliche Aufnahme und sehr gute Unterstützung für mein weiteres Berufsleben. Die Ausbildung endete schließlich mit der einmonatigen Prüfungszeit, die ich als Jahrgangsbester abschließen konnte.

Mit der Aufgabe das Revier Neuseenland nun als Revierleiter im Privat- / Körperschaftswald während der Elternzeitvertretung übernehmen zu können, verbindet sich für mich nun die Möglichkeit mein Wissen eigenverantwortlich in die Praxis umzusetzen. Dabei verstehe ich mich als neutraler und fachkundiger Berater, der Sie bei der Bewirtschaftung Ihrer Flächen vor Ort unterstützt. In dieser

Funktion freue ich mich auf meine neue Aufgabe und stehe ich Ihnen ab sofort für Fragen der Waldbewirtschaftung gern zur Verfügung.

Stefan Müller

RL Neuseenland Heilemannstraße 1 04277 Leipzig

Telefon: 0341 8608051 Telefax: 0341 8608099 Mobil: 0172 3756133 E-Mail: stefan.mueller@smul.sachsen.de

Tobias Ostendorf

25 Jahre, Sachbearbeiter Öffentlichkeitsarbeit/ Waldpädagogik

Markus Leonhardt

26 Jahre, Sachbearbeiter Forsttechnik



Tobias Ostendorf

◄ Tobias Ostendorf

Sachbearbeiter

Öffentlichkeitsarbeit / Waldpädagogik Heilemannstraße 1 · 04277 Leipzig Telefon: +49 341 86080-00

Telefax: +49 341 8608099 Mobil: +49 173 3710256 E-Mail: tobias.ostendorf@

smul.sachsen.de

► Markus Leonhardt

Sachbearbeiter Forsttechnik Hubertusburgerstr. 2 · 04779 Wermsdorf

Telefon: +49 341 86080-00 Telefax: +49 341 8608099 Mobil: +49 173 3710260 E-Mail: markus.leonhardt@

smul.sachsen.de



Markus Leonhardt

Seit dem 1. November 2011 bin ich für den Bereich Öffentlichkeitsarbeit und Waldpädagogik im Forstbezirk Leipzig zuständig. In dieser neuen Funktion möchte ich mich Ihnen kurz vorstellen.

Ich bin 25 Jahre alt und im Münsterland, in der Nähe von Ahaus, aufgewachsen. Meine Forstkarriere begann 2007 in Göttingen, wo ich mein Studium an der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK) absolvierte und im Anschluss 2010 die Ausbildung zum gehobenen Forstdienst in Sachsen begann. Während der Anwärterzeit war ich im Forstbezirk Taura (Revier Gräfendorf), beim Landkreis Sächsische Schweiz/Osterzgebirge am Standort Dippoldiswalde und im Forstbezirk Neustadt im Revier Gohrisch tätig, bis ich nach meinem Abschluss im September 2011 schließlich Sachbearbeiter Öffentlichkeitsarbeit/ Waldpädagogik im Forstbezirk Leipzig wurde. Meine jetzige Aufgabe umfasst vor allem die Aufbereitung und Weitergabe aktueller Informationen. Der Tätigkeit kommt im Forstbezirk Leipzig eine besondere Rolle zu, da die Region durch die Stadt Leipzig, die Bergbaufolgen und einen geringen Waldanteil geprägt ist. In den verbliebenen Waldflächen treffen die verschiedensten Interessen aufeinander. Ein Weg diese in Einklang zu bringen, ist die Bereitstellung sach- und adressatengerechter Informationen. Des Weiteren werde ich öffentliche Veranstaltungen und Führungen organisieren und im Rahmen waldpädagogischer Angebote Kinder und Jugendliche mit dem Lebensraum Wald bekannt machen.

Ich freue mich, Sie als Waldbesitzer durch meine Arbeit unterstützen zu können und hoffe auf eine gute Zusammenarbeit mit Ihnen.



Forwarder mit Street Rubbers-Bändern für bodenschonende Holzrückung

Seit 1. November 2011 bin ich im Forstbezirk Leipzig für den Bereich Forsttechnik zuständig. Nach meinem Studium der Forstwirtschaft in Göttingen und meiner Laufbahnprüfung bei Sachsenforst erprobe ich nun im Rahmen einer Projektarbeit Verfahren, die eine bodenschonende und umweltverträgliche Holznutzung unter den hier gegebenen Bedingungen ermöglichen. Dies bezieht sich insbesondere auf die im Nordwestsächsischen Hügelland häufig vorkommenden Lößböden, die aufgrund ihres Bodenwasserhaushaltes und hohen Feinbodenanteils schwer befahrbar sind und stark zur Verdichtung neigen. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Abstimmung forstlicher Bewirtschaftung mit den Vorgaben aus FFH- und SPA-Gebietsplanungen.

Die Ergebnisse meiner Untersuchung sollen in zwei Jahren vorliegen und künftig allen Waldeigentümern als Arbeitsgrundlage dienen. Ich freue mich auf meine neuen Aufgaben und wünsche mir für die Umsetzung eine gute Zusammenarbeit mit allen Beteiligten.

Sachsenforst – Forstbezirk Leipzig im Überblick

- Gesamtfläche 2.640 km²
- Waldfläche 31.461 ha davon
 - Landeswald 12.718 ha
 - Privatwald 16.770 ha
 - Körperschaftswald 1.765 ha
 - Bundeswald 208 ha
- Holzeinschlag Landeswald ca. 80.000 fm/Jahr
- Mitarbeiter/-innen 73 Personen





Ihre Ansprechpartner

im Forstbezirk Leipzig

| _ | | | 4 | | | | |
|---|---|-----|---|---|----|----|---|
| - | n | rc' | ٠ | n | ez | ır | v |
| | v | 13 | u | u | L۷ | | N |

| Forstbezirksleiter | Andreas Padberg | 0341 8608011 |
|--------------------|---------------------|--------------|
| Sekretariat | Kathrin Riedeberger | 0341 8608010 |

Staatswald

| Leiter Staatsforstbetrieb | | Wolfgang Kühns | 0341 8608031 |
|---------------------------|-------------|-------------------|---------------|
| Rev. 01 | Thümmlitz- | | |
| | Klosterbuch | Ronald Köllner | 034381 55415 |
| Rev. 02 | Collm | Mario Erdmann | 034364 884622 |
| Rev. 03 | Wermsdorf | Ralf Böhme | 034364 884621 |
| Rev. 04 | Horstsee | Uwe Lange | 034364 884620 |
| Rev. 05 | Colditz | Barbara Kotschmar | 034381 55417 |
| Rev. 06 | Waldmühle | Falkhard Dau | 034345 22277 |
| Rev. 07 | Naunhof | Udo Köhler | 034364 884617 |
| Rev. 08 | Leipzig Süd | Christoph Seifert | 034381 55416 |
| Rev. 09 | Leipzig | Carsten Pitsch | 0341 8608041 |

■ Privat- und Körperschaftswald

| Referent | | Mathias Stahn | 0341 8608032 | 0172 7919110 |
|----------|---------------|------------------------|---------------|--------------|
| Rev. 10 | Döbeln | Dirk Tenzler | 0343 8155413 | 0170 9223847 |
| Rev. 11 | Hubertusburg | Jan Petersen | 034364 884613 | 0170 9223846 |
| Rev. 12 | Leipzig-Ost | Olaf Zetzsche | 034364 884615 | 0173 3541165 |
| Rev. 13 | Muldental- | | | |
| | Kohrener Land | Hans-Joachim Kotschmar | 034381 55418 | 0174 3051536 |
| Rev. 14 | Neuseenland | Stefan Müller | 0341 8608051 | 0172 3756133 |

■ Öffentlichkeitsarbeit, Waldpädagogik und Veranstaltungen im Wald

Tobias Ostendorf 0173 3710256

■ Wald, Ökologie und Naturschutz

Annett Höber 0341 8608035

■ Forstförderung

Ralph Billwitz 0341 8608033

■ Veranstaltungen im Wald/Gestattungen

Rosmarie Lucas 0341 8608022

Sprechzeiten: Dienstag 16–18 Uhr oder nach Vereinbarung





Herausgeber:

Staatsbetrieb Sachsenforst Forstbezirk Leipzig Heilemannstraße 1 04277 Leipzig

Telefon: +49 341 8608010 Telefax: +49 341 8608099 Internet: www.sachsenforst.de

E-Mail: poststelle.sbs-leipzig@smul.sachsen.de

Redaktion:

Andreas Padberg (v.i.S.d.P.) Mathias Stahn Tobias Ostendorf

Fotos:

Forstbezirk Leipzig, Staatsbetrieb Sachsenforst

Titel: Solaranlage der juwi Holding AG vor den Waldflächen der Stadt Brandis

Gestaltung und Satz:

Sandstein Kommunikation GmbH

Druck:

Union Druckerei Dresden Redaktionsschluss: Dezember 2011 Auflagenhöhe:

1.000 Exemplare

Papier:

PEFC-zertifiziert



Verteilerhinweis

Diese Informationsschrift wird von der Sächsischen Staatsregierung im Rahmen ihrer verfassungsmäßigen Verpflichtung zur Information der Öffentlichkeit herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von deren Kandidaten oder Helfern im Zeitraum von sechs Monaten vor einer Wahl zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für alle Wahlen.

Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist auch die Weitergabe an Dritte zur Verwendung bei der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die vorliegende Druckschrift nicht so verwendet werden, dass dies als Parteinahme des Herausgebers zu Gunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.

Diese Beschränkungen gelten unabhängig vom Vertriebsweg, also unabhängig davon, auf welchem Wege und in welcher Anzahl diese Informationsschrift dem Empfänger zugegangen ist. Erlaubt ist jedoch den Parteien, diese Informationsschrift zur Unterrichtung ihrer Mitglieder zu verwenden.